

(Geld-) Gedanken

6. Dezember 2013

„Von drauß' vom Walde komm ich her“, wer kennt sie nicht, die ersten Zeilen des Gedichtes von Theodor Storm über den Knecht Rupprecht. Und wer denkt dabei nicht zurück an die eigene Kindheit mit dem Nikolaus, der zusammen mit Knecht Rupprecht einen am Nikolaustag besuchte. Wer freute sich als Kind nicht auf Nikolaus, weil es Geschenke, Süßigkeiten gab. Wer aber hatte nicht auch ein wenig Angst vor dem Besuch, weil der Nikolaus jedem Kind sagte, was es im letzten Jahr schlecht und was es gut gemacht hatte. Er tadelte und lobte. Und wer es im Jahr zuvor zu toll getrieben hatte, bekam vom Knecht Rupprecht auch die Rute zu spüren.

Heute als Erwachsene spielen wir teilweise selbst den Nikolaus, aber wer sagt uns, was wir im letzten Jahr falsch, was wir gut gemacht haben? Wer hält uns den Spiegel vor?

Wenn ich an das Jahr 2013 denke, fällt mir bei mir selber eine gewisse Sprachlosigkeit auf. Es sind viele Dinge geschehen, die ich nicht erwarte habe, die ich nicht für möglich gehalten habe und die dafür gesorgt haben, dass ich in meinem Kopf vieles neu „sortieren“ musste. Auch wenn ich vielleicht von vielen Dingen etwas weiß, so muss ich heute feststellen, dass die Weisheit von Sokrates „Ich weiß, dass ich nicht weiß“ weiterhin ihre Gültigkeit hat.

Am Jahresanfang werden wir Finanzberater gerne nach Prognosen gefragt. Auf die Frage, welchen Stand der DAX zum Jahresende 2013 haben würde, habe ich zwei Prognosen abgegeben: eine, für den Fall, das alles sehr gut läuft, eine für den Fall neuer Krisen. Meine optimistische war ein DAX von über 8.500, meine pessimistische ein Dax von unter 6.000. So wie es aussieht war meine sehr optimistische aber nicht optimistisch genug.

Darf ich mir jetzt auf die Schultern klopfen? Nein! Vor einem Jahr habe ich dem optimistischen Börsenverlauf nur eine geringe Wahrscheinlichkeit eingeräumt. Da ich die wirtschaftliche Rezession bzw. Stagnation in Europa am Jahresanfang gesehen habe, habe ich eher mit einer verhaltenen Aktienbörse (DAX zwischen 7.000 und 8.000) gerechnet und deshalb nur zu dosiertem Risiko geraten. Mit dieser Einschätzung lag ich aber nicht alleine, viele Ökonomen, Vermögensverwalter, Fondsmanager war nur verhalten optimistisch. Bei denen, die wesentlich optimistischer waren, zeigt sich vielfach, dass die Gründe für die Zuversicht nicht eingetreten sind. Die Prognose war gut, die Begründung aber nicht korrekt.

Die Zinsentwicklung in Deutschland entspricht in etwa meinen Erwartungen, wobei ich den Zinsanstieg etwas schwächer erwartet habe. Womit ich aber nicht gerechnet habe,

waren die Auswirkungen im Sommer auf Aussagen von Ben Bernanke, dem Chef der amerikanischen Zentralbank. Als dieser laut überlegte, die monatlichen Käufe von Staatsanleihen zu reduzieren, kam es zu einem „Crash“ am Rentenmarkt, da die langfristigen Zinsen in kurzer Zeit um circa 1% stiegen. Die Auswirkungen waren nicht nur in Amerika, sondern weltweit zu spüren und haben sich erst seit dem Spätsommer ein wenig korrigiert.

Die Wechselkursentwicklung von Euro zu US-Dollar oder Yen habe ich auch nicht erwartet. Nicht die Währung der Krisenregion Europa war schwach, sondern der US-Dollar wurde etwas schwächer, obwohl die Wirtschaft in den USA stärker wächst und die Zinsen dort auch höher sind als bei uns in Deutschland. Viel mehr überrascht aber hat mich die Entwicklung des japanischen Yen: eine Abwertung von 10% in einem Jahr war für mich denkbar, nicht aber eine Abwertung von fast 30%.

Ebenfalls nicht erwartet habe ich die Preisentwicklung bei Gold und Silber. Das beide Edelmetalle etwas an Wert verlieren, wäre für mich nicht überraschend gewesen. Ein Preisrückgang bei Gold von ungefähr 30 Prozent und bei Silber von 40 Prozent hat mich aber doch sehr überrascht.

Meine Liste der Fehlprognosen, der Fehleinschätzungen zur Börsenentwicklung ist lang. Dass ich aber nicht alleine falsch lag, sondern auch die meisten Banken, sieht man schnell unter www.boerse.de/boersenprognosen-2013. Wenn man sich dann noch die Prognosen der Vorjahre mit den tatsächlichen Entwicklungen vergleicht, sieht man schnell, dass Prognosen lediglich ein schönes Spiel sind. „Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen“ wusste schon der dänische Physiker und Nobelpreisträger Nils Bohr. Die eigene Anlagestrategie sollte man deshalb besser nicht auf diesen kurzfristigen Prognosen aufbauen.

Woran aber soll man sich bei der Entwicklung der eigenen Anlagestrategie orientieren? Sind es uralte Regeln wie jeweils ein Drittel Immobilien, Aktien und Renten oder das die Aktienquote des liquiden Vermögens der Differenz von 100 und Lebensalter entsprechen sollte? Ich persönlich glaube, dass das Befolgen dieser uralten Regeln Privatanlegern langfristig bessere Ergebnisse bringt als das kurzfristige Handeln auf Grund von Prognosen.

Für viele Anleger ist das Thema Sicherheit der entscheidende Aspekt bei der Kapitalanlage. Was aber bedeutet Sicherheit? Heißt es, dass das Vermögen zwischenzeitlich wenig schwanken soll und temporäre Verluste nicht auftreten? Oder heißt es, dass man recht sicher sein kann, sein Vermögen über viele Jahre hinweg nach Inflation (und Steuern) zu erhalten?

Wir leben heute in einer Zeit der Schnellebigkeit, des permanenten Wandels und großer Veränderungen. Manch einer beschwört die guten alten Zeiten und hofft, dass diese zurückkommen werden. Auch wenn sich Geschichte wiederholen mag, die alten Zeiten sind vorüber und der (technische) Fortschritt lässt sich nicht umkehren oder stoppen.

Hierzu gehört auch, dass wir in Deutschland die gute alte DM nicht mehr als Währung wiedersehen werden, auch wenn sich dies einige wünschen. Ob der Euro aber so sicher bestehen bleiben wird, wie dies von vielen Politikern und Ökonomen prognostiziert wird, ist für mich fraglich. Eine Währung, also das Geld, beruht auf dem Vertrauen, dass die Menschen dem System gegenüber aufbringen. Wenn Zentralbanken immer mehr Geld drucken und die Staaten sich immer mehr verschulden, kann irgendwann das Vertrauen in das geltende Währungs- und Wirtschaftssystem verloren gehen. Auch wenn viele glauben, dass Inflation die Folge sein wird, kann es auch zu Währungsreformen, Vermögensabgaben oder anderen Maßnahmen kommen, deren Folgen sich auf die Vermögen sehr negativ auswirken können.

Was bedeutet also Sicherheit? Die meisten glauben, dass Sparbücher, Sparbriefe und Festgeldkonten sichere Anlagen darstellen. Stimmt das wirklich bei Zinserträgen von nur etwas mehr als nichts? Ist nicht aus dem risikolosen Zins inzwischen ein zinsloses Risiko geworden?

Viele glauben aktuell, dass Sachwerte, Immobilien sichere Anlagen darstellen. Aber auch diese These muss kritisch hinterfragt werden. In einigen deutschen Großstädten werden für Immobilien zur Zeit sehr hohe Preise erzielt. In ländlichen Regionen oder Nebenzentren sieht die Welt jedoch ganz anders aus. Immobilienbesitzer dort sind oft überrascht, wie wenig sie für ihre Bestandsimmobilie bei einem Verkauf erhalten würden.

In den Medien hören, lesen wir ständig, dass die Mieten in den Metropolen steigen und steigen. Stimmt dies wirklich und sind deshalb Immobilien eine gute Anlage? Als ich 1991 nach Düsseldorf kam, betrug die durchschnittliche Kaltmiete in den Häusern meines Viertels ungefähr 15,- DM /qm, also ungefähr 7,50 Euro/qm. Die Wohnlage wurde auf Grund der industriellen „Nachbarschaft“ als mittelmäßig eingestuft. Da inzwischen auf dem alten Rheinmetallgelände sowie der alten Ulanenkaserne moderne Büro- und Wohngebäude errichtet worden sind, hat sich der Charakter der Gegend verbessert und meine Wohnlage wird als gut eingestuft. Laut Mietpreisspiegel beträgt die ortsübliche Kaltmiete ca. 8,50 Euro/qm. Renovierte bzw. sanierte Wohnungen erzielen bei Neuvermietungen je nach Ausstattung Kaltmieten von 10,- bis 11,- Euro/qm. Ohne Investitionen sind die Mieten in gut 20 Jahren also um ca. 15 bis 30 Prozent gestiegen. Auf's Jahr umgerechnet betrug die Mietsteigerung keine 2% und lag damit unter der durchschnittlichen Inflationsrate.

Ganz anders dagegen sieht es bei den Kaufpreisen aus. Häuser, für die vor 20 Jahren gut 300.000,- DM gezahlt wurden, wechseln aktuell für weit mehr als 300.000,- Euro den Besitzer. Die Preise haben sich also mehr verdoppelt und die Mietrenditen fast halbiert.

Ob bei diesen Rahmenbedingungen Investitionen in Häuser langfristig rentabel sind, darüber lässt sich streiten. Da die Politik auf Grund der Immobilität von Gebäuden gerne Sozial- und Umweltpolitik zu Lasten von Hausbesitzern macht und in Krisen diese auch einfach mit Abgaben belastet werden können, muss sich jeder Anleger auch fragen, ob Immobilieninvestitionen wirklich sicher sind.

Die Frage nach der Sicherheit lässt sich bei jeder Anlageklasse stellen. Nach kurzer Überlegung stellt man schnell fest, dass nichts wirklich sicher ist. Aber brauchen wir auch absolute Sicherheit bei Kapitalanlagen, wenn wir ansonsten nicht wissen, was die Zukunft bringt. Ist es nicht ein wenig paradox, dass wir nicht wissen, ob wir den morgigen Tag, die nächste Woche, das nächste Jahr erleben, aber unser Kapital soll sicher angelegt sein. Unser Leben ist jeden Tag riskant. Wenn wir genau wüssten, was uns die Zukunft bringt, wäre das Leben schnell langweilig. Abwechslung und Überraschungen sind das Salz in der Suppe und gehören zum Leben.

So wie es kein Leben ohne Risiko gibt, gibt es auch keine Geldanlage ohne Risiko. Sicherheit ist relativ und kann nur dadurch erreicht werden, in dem man einzelne Risiken begrenzt. Diversifikation in der Vermögensanlage ist der einzige Weg zu mehr Sicherheit und kostet nichts. Deshalb: Verteilen Sie Ihr Vermögen entsprechend Ihrer persönlichen Risikoneigung auf mehrere Anlageklassen, auf mehrere Fondsmanager/ Vermögensverwalter, lassen die (ungewisse) Zeit für sich arbeiten und genießen Ihr Leben. Finanzielle Freiheit erleichtert vieles, aber Geld hat keinen Selbstzweck. Geld ist nur ein Mittel, um die eigenen Lebensziele, -wünsche zu verwirklichen.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start in ein neues, glückliches, abwechslungsreiches Jahr 2014 mit vielen positiven Überraschungen!

Peter Henn

PS: Wenn Ihnen meine (Geld-)Gedanken gefallen, dürfen Sie sie gerne an Freunde, Bekannte, Kollegen weiterleiten.

KVF Wirtschaftsberatung GmbH
Peter Henn
Hugo-Viehoff-Str.45
40468 Düsseldorf

Telefon: 0211-9430740
E-Mail: henn@kvf.de